

Autor:	Julius Künzli
Quelle:	Schriftauslegungen (21. Heft) Psalm 20–33 Predigt über Psalm 27,8
Datum:	Gehalten am 27. Juni 1875

Gesang vor der Predigt

Psalm 30,1-3

Dich, Dich erbebt mein Herz und Mund,
 Ich mach', Herr! Dein Erbarmen kund.
 Du zogst mich aus der Gruft hervor
 Und hobst mich, trotz dem Feind, empor.
 Er darf sich meines Falls nicht freuen,
 Denn, Herr! Du wolltest Heil verleihen.

Ich rief, der Herr gab auf mich acht,
 Mein Gott hat mich gesund gemacht.
 Ich sank dahin bis an den Tod,
 Du risset mich aus tiefer Not,
 Du hast dem Toten wieder Leben,
 Dem Schwachen wieder Kraft gegeben.

Kommt, Freunde Gottes, heiligt euch,
 Lobsingt dem Herrn in Seinem Reich,
 Erhebet Ihn zu aller Zeit,
 Rühmt Seines Namens Heiligkeit!
 Sein Zorn macht augenblicklich beben,
 Doch Seine Huld gibt ewig Leben.

Geliebte in unserem Herrn und Heiland Jesu Christo! „Fürwahr, Du bist ein verborgener Gott, Du Gott Israels, unser Heiland“, so möchte manchmal die Seele ausrufen und ruft es auch aus, wenn sie von dem Herrn aus Ägypten in das verheißene Land Kanaan, das Land der Ruhe gebracht worden ist, und dann in diesem Lande sich mit einem Mal wieder in die Wüste zurückversetzt sieht und fragt: „Wo ist nun Sein teures Wort hingekommen, was ist nun wahr davon?“ Das ist des Herrn Weise, daß Er Sein Volk bei der Hand nimmt und führt es in Seinen Weg; Er läßt Sein Wort kommen und sendet Erhörung der Gebete, aber Er will, daß wir uns nicht an dem Sichtbarem festhalten können, noch darin unseren Halt und Trost finden, sondern uns nichts übrig bleibt als der Herr allein, der Allmächtige und Treue. Es ist aber unserer Natur von Fleisch und Blut eigen, uns an das Sichtbare zu halten, alles zu messen nach unserer Vernunft und zu beurteilen nach dem wir Menschen, kurzsichtige Geschöpfe es wahrnehmen, und meinen beurteilen zu können. Wo uns aber das Sichtbare entfällt, das wir gerade in der Hand zu haben meinen, da entweicht unserem Auge Gott Selbst, und die Seele sieht Ihn nicht mehr, und da fängt sie an zu klagen: „Fürwahr, Du bist ein verborgener Gott, Du Gott Israels, *unser* Heiland“. Wunderbares Wort „verborgen“! Du hast Dein Angesicht verhüllt, mir den Blick Deiner Augen verhüllt, ich sehe und finde Dich nicht. Und doch: „Du Gott Is-

raels, unser Heiland“, denn lassen von Ihm, den man hat kennen gelernt, der uns gefunden und angeblickt hat, kann die Seele doch nicht, ob sie Ihn sehe oder fühle oder nicht; ohne Auge wird doch an Ihm festgehalten, eben indem das Auge durch das Dunkel hindurch bohrt, um Ihn zu finden, der das Leben, der Trost und Friede ist. Eben in solcher Nacht und Not kommt der Herr den Seinen zu Hilfe, in so vielen Gnaden, Aufforderungen und Ermutigungen, wie sie in der Schrift uns entgegenkommen, auf daß wir dennoch nicht verzagen, sondern auf solches Wort blicken und nach dieser Hand greifen, wenn uns auch zu Mute ist, daß wir versänken. Ein solches Wort vom Himmel, eine Hand aus dem Himmel uns entgegen gestreckt, auf daß wir nicht versinken, ist das Wort des Herrn „Suchet Mein Angesicht“, wie wir lesen

Psalm 27,8:

„Mein Herz hält Dir vor Dein Wort: Ihr sollt Mein Antlitz suchen. Darum suche ich auch, Herr, Dein Antlitz“.

Wir sehen dabei:

was wir unter Antlitz des Herrn zu verstehen haben;

die Aufforderung des Herrn: ihr sollt Mein Angesicht suchen;

daß David dem Herrn dies Wort vorhält.

Laßt uns beten:

Herr, allmächtiger Gott, gnädiger treuer Erbarmer, hochgelobt sei Dein heiliger Name, daß Du von Deinem Thron im Himmel hernieder siehst auf uns, die wir im Staube liegen und durch die Wüste dieses Lebens hindurch ziehen und nichts vermögen, sondern stehen vor Dir in unserer Sünde und Schuld. Ach, Herr, bei Dir ist lauter Heiligkeit und Herrlichkeit, und bei uns nichts als Elend, bei Dir das Leben, bei uns der Tod, und doch verstößest Du uns nicht und überlässest uns nicht der Macht des Feindes, unserer Sünde und unserm Verderben, sondern hast Dich aufgemacht, Dich über das Verlorene zu erbarmen, auf daß es errettet sei, zu heilen das Zerschlagene, zu verherrlichen Deine Gnade, Macht und Treue, Dein Leben. Herr, erbarme Dich unserer, Du hast uns getragen bis auf diesen Tag, wunderbar gehalten und geführt durch wie viele Gefahren. Das sind Deine Wunder, die Wunder Deiner Treue; Du hast nicht zuschanden werden lassen, die auf Dich hoffen. Was sollen wir sagen? Unser Auge sieht auf Dich; es ist doch lauter Eitelkeit der Eitelkeiten alles, was hienieden ist. O, Herr, bei Dir ist die Fülle, und daraus werden getränkt die Durstigen, und Du stößest keinen zurück, so elend wie er ist. Das ist Dein Ruhm gewesen von jeher, daß Du Gebet erhörst. Du hast Hilfe bereit, wo sonst keine Hilfe ist. Ziehe uns durch die Macht Deiner Gnade zu Dir, auf daß wir Deinen Namen loben und Deine Stärke ergreifen. Walte ferner über uns, und laß kommen Dein Wort und Deinen Heiligen Geist, die Du in unser Herz gelegt hast. Höre unsere Seufzer und Gebete; laß vor Dich kommen das Verlangen der Hilflosen; sei ein Mann der Witwen, ein Vater der Waisen, wende Dich zum Gebete Deines Volkes; bewahre Deiner Gemeinde, die Du Dir gesammelt hast, Deinen Heiligen Geist und walte über unsere Jugend, daß sie kommen zur seligen Erkenntnis, daß sie Dir gehören, Dein Eigentum sind. Walte in Gnaden über die Stadt, wo wir wohnen, und schone ihrer, auf daß Du nicht kommen müssest mit Deinem Gericht. Walte über dem ganzen Lande, dem Kaiser und König, sei sein Licht und Rat in dem schweren Kampfe, in den Du ihn gestellt hast. Unser Auge sieht auf Dich, der Du alles trägst und lenkst nach Deinem Wohlgefallen zu Deines Namens Ehre und zum Heile Deines Volks. Amen.

Zwischengesang

Psalm 107,4

Er führt in Dunkelheiten
Sein Volk auf sicherm Pfad;
Er will sie selber leiten
Zur längst gewünschten Stadt.
Laß sie mit Lobgesang
Hoch Seine Güt' erheben,
Vor aller Welt Ihm Dank
Für Seine Wunder geben!

Meine Geliebten! Ich brauche nicht erst zu sagen, wenn von dem Angesicht des Herrn die Rede ist, daß wir nicht an etwas Äußerliches zu denken haben. Gott hat nicht ein Angesicht, wie ein Mensch es hat. Gott ist Geist, und der Apostel Johannes sagt: „niemand hat Gott je gesehen“, und Paulus sagt: „der allein Unsterblichkeit hat, der da wohnt in einem Licht, welchen kein Mensch gesehen hat, noch sehen kann“. Ja, der Herr Selber sagt zu Moses: „Du kannst Mein Angesicht nicht sehen, und niemand kann Mein Angesicht sehen und leben“. Gott ist lauter Licht und Heiligkeit, Herrlichkeit und Macht; wo wir solche schauen würden, wie sie ist, würden wir zu Staub und Asche werden; da ist kein Hinzukommen von seiten des Menschen möglich; und doch im Herzen des Kindes liegt das Verlangen, das Angesicht des Vaters zu sehen, es nicht aushalten zu können, ohne zu dem Angesicht des Vaters zu kommen, eben wenn es in Not ist; und der Gott, den niemand sehen kann, Er läßt Sich dennoch sehen. Das setzt der Evangelist Johannes hinzu, „Niemand hat Gott je gesehen; der eingeborene Sohn, Der hat es uns verkündigt“, und Er, unser Herr Selber sagt: „Ich und der Vater sind Eins; wer Mich gesehen hat, der hat den Vater gesehen“. Und es zeugt der Geist von Christo, daß Er ist das Ebenbild Seines Wesens, das Ebenbild Gottes. Willst Du wissen, wie Gott einen verlorenen Menschen ansieht, siehe in das Angesicht des Herrn Jesu; da siehst du es. Sinkst du weg vor Gottes Wort, willst du wissen, wie Gottes Auge auf dich gerichtet ist, so siehe in das Angesicht Jesu Christi. In Jesu Christo sieht Gott Sein Volk an, Sein armes, elendes Volk. Was du in Ihm siehst, das liesest du in des Vaters Angesicht, daß Er eine verlorene Welt geliebt hat, daß Er Seinen eingeborenen Sohn dahin gab, auf daß jeder, der an Ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben habe, also daß Er Sein Bestes Sich ließ kosten, dich aus der Macht des Todes und der Hölle herauszureißen, und Seines Sohnes nicht verschont, auf daß du die Gewißheit habest: mit Ihm wird Er dir alle Dinge schenken. Wie ungeheuer deine Sünde und Schuld vor Gott ist, Er hat sie gelegt auf Sein Lamm, um nichts von dir zu fordern, sondern alles von Seinem Sohne. Was sieht also der Mensch, der Gottes Angesicht also schaut? Lauter Barmherzigkeit und Gnade für den, der vor Gottes Wort hinschwindet; – Macht und Stärke für den, der in sich selber schwach ist; – vollen Frieden und gewissen Trost in aller Not hienieden, eben da, wo die Seele hin- und hergeworfen ist und findet in sich keinen Halt; den Himmel und ewige Seligkeit, wo einem zu Mute ist, als läge man mitten in der Hölle: so ist Gottes Angesicht. Und nun, Gott, der Herr, der weiß, was für Gemächte wir sind, und daß wir Staub sind, ruft in die Gemeinde hinein, zu Seinem Volk, zu denen er gesprochen hat: „Ich will dein Gott sein, du sollst Mein Volk sein“, Er ruft ihnen zu: „Sucht Mein Antlitz“. Er weiß wohl, was den Seinen nottut und allein helfen kann; Er kennt unser Herz, wie schwach und verzagt es ist, und Er wird nicht müde, mit diesem Rufe zu kommen; „Suche Mein Antlitz“, wie Er auch spricht: „Wendet euch zu Mir aller Welt Enden, so werdet ihr selig werden,

denn Ich bin Gott und keiner mehr“. Der Mensch, dem der Herr das Auge geöffnet hat, der weiß von sich, daß er der Herrlichkeit Gottes mangelt und nicht hat den Ruhm, den er vor Gott haben sollte, und daß er in der Sünde, mitten im Tode liegt; er fühlt das Gift der Schlange in seinem Blut, – wo ist der Erretter, wo Erlösung davon? Da spricht der Herr, der in der Wüste eine Schlange gegeben und gesprochen: „Wer gebissen ist und die Schlange ansieht, der wird am Leben bleiben“, – Er hat Seinen Sohn gegeben und Ihn erhöht an dem Stamm des Kreuzes; und nun kommt Sein Wort, Darum hinweggeblickt von all deiner eigenen Hilfe, laß fahren das Sichtbare, hingeblickt auf diese Schlange, des Menschen Sohn, der am Kreuze hängt; wer Den anschaut, der wird nicht sterben, sondern leben, wird ewig errettet sein. Das ist das teure Wort Gottes in unsere Not und Verlorenheit hinein. Ach des armen Menschen, – sein Herz ist viel zu blöde, um so auf Gottes Wort hin es zu wagen, um von allem Sichtbaren abzusehen und an dem Wort des Herrn festzuhalten; das Herz ist zu hochmütig und hat die Welt und Sünde zu lieb und hängt zu sehr am Sichtbaren, als daß es könnte und wollte das Sichtbare drangeben, um den Herrn zu suchen. Da ist es denn des Herrn besondere Leitung, daß Er den Menschen erst recht elend macht und ihn mal so dahin wirft, daß ihm Hören und Sehen vergehen möchte, und denkt: „Nun ist alles aus“. Das kann der Herr tun mit mancherlei Züchtigungen, daß Er kommt mit Schlag auf Schlag, daß Er ein Kreuz nach dem anderen bringt und dich also in die Wüste hineinführt, daß kund wird, was in deinem Herzen steckt, daß du siehst, welche Greuel in deinem Herzen stecken, auch nicht eine Spur von Glauben und Gehorsam und Liebe zum Herrn da ist, daß dir kund würde, was du denn eigentlich bist. Es ist so unsere Art, immer besser von uns zu denken, als Gott in Seinem Worte zeugt. Des Herrn Wege sind immer bei Seinem Volke darauf hinaus, zu demütigen und zu beugen und den Menschen in Schuld zu setzen, daß ihm nichts anderes übrig bleibt, als der da gesprochen hat: „Suche Mein Antlitz“. Das war doch wunderbar in dem Herzen des verlorenen Sohnes: Mit Füßen hatte er die Liebe des Vaters getreten und hatte ihn in das Angesicht geschlagen; nun draußen in der Ferne, in der Lust, und hernach in dem Jammer und Elend, da bewegt sich etwas in seinem Herzen: ich will das Antlitz meines Vaters suchen. Ohne sich dessen recht bewußt zu werden, war doch das eine in ihm: „der Vater ist Vater“; er mußte kommen mit dem Bekenntnis: „Ich bin nicht wert, daß ich dein Sohn heiße; mache mich zu einem deiner Tagelöhner“; mit wunderbarer Macht wird er dahin zurückgezogen, wovon er ausgegangen war. Es ist das Ziel Gottes mit Seinen Kindern, wo Er sie demütigt, daß sie suchen das Antlitz des Vaters.

Es steht: „Suchet“; das steht nicht vergeblich hier; was hängt sich nicht vor dein Angesicht, und was legt sich nicht als Binde über dein Auge, und in welche Irrwege werden wir geführt von unserer Lust, der Welt und dem Sichtbaren, daß es für den Menschen unmöglich ist, zu dem Angesicht des Vaters zu kommen. „Suche Mein Antlitz!“ Da kommt alles, um einen zurückzuhalten, daß du nicht kommst vor Gott, wie du bist, mit rundem Bekenntnis deiner Schuld, daß du es nicht wagst mit Seinem Wort allein, sondern suchst links und rechts, daß du dir allerlei Tempel baust. Des Herrn Wort bleibt bestehen: Du sollst deine Ruhe nicht finden, sondern Mein Angesicht suchen in all deiner Angst und Not. Eben, wo du Gottes Wort vor dir hast und bringst es nicht fertig mit dem Sichtbaren, und wo du irre werden möchtest, Gottes Wort bleibt dasselbe: „Her zu Mir, sucht Mein Angesicht“. Dort ist allein Genesung, Friede und Gewißheit, daß es dennoch allein gut und heilsam ist, und daß Er ist ein Gott vollkommener Seligkeit, auf daß die Seele sage: „Wenn ich nur Dich habe, dann frage ich nichts nach Himmel und Erde“. Es ist von jeher das Suchen des Antlitzes Gottes der einzige Trost und Halt im Leben und in der Erwartung aller, die den Herrn fürchten. Siehe in die Schrift hinein; überall findest du die Herzen ausgestreckt, zu schauen Sein Angesicht. So lesen wir zum Beispiel Psalm 31,17: „Laß leuchten Dein Antlitz über Deinen Knecht; hilf mir durch Deine Güte“.

Psalm 42,2.3: „Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, zu Dir. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue?“ Er ist zwar ein verborgener Gott, aber Vers 6: „Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott, denn ich werde Ihm noch danken, daß Er mir hilft mit Seinem Angesicht“, wo Er Sich mit Huld und Gnade zu mir wendet. Und Psalm 67,2: „Gott sei uns gnädig, und segne uns, Er lasse uns Sein Antlitz leuchten, Sela“, und Psalm 80,1-4: „Ein Psalm Assaphs, von den Spanrosen, vorzusingen. Du Hirte Israels, höre, der Du Joseph hütetest wie der Schafe; erscheine, der Du sitztest über Cherubim. Erwecke Deine Gewalt, der Du vor Ephraim, Benjamin und Manasse bist, und komm uns zu Hilfe. Gott, tröste uns, und laß leuchten Dein Antlitz, so genesen wir“; und Psalm 89,16: „Wohl dem Volk, das jauchzen kann. Herr, sie werden im Licht Deines Antlitzes wandeln“.

So geht durch alle Psalmen das Verlangen des Kindes nach dem Antlitz des Vaters, und nun: wer würde den Mut haben, bei dem Gefühl seiner Sünde, Verlorenheit und Schuld, das Antlitz des Vaters zu suchen? Ach, es steckt in uns, daß wir es machen wie Adam, da er sich verbarg, daß der Herr ihn erst herausziehen mußte; es will der Mensch von Natur nicht vor Gottes Angesicht kommen. Wo das Gefühl von Sünde aufkommt, da ist Verzagen da, kein Mut; der Herr gibt Seinen gnädigen Befehl: „Suchet Mein Angesicht“; das sagt Er nicht, auf daß Er dich verdamme, sondern, wo du Ihn suchst, daß du Ihn ganz anders findest, als du es erwartet hast in deinem Verzagen. David hält es Gott vor: „Du hast es gesagt, darum suche ich Dein Angesicht, und nicht im Sichtbaren, nicht in mir selbst, bei Menschen nicht, sie trügen alle, sondern Dein Antlitz; ich halte mich an Dein Wort, Du hast gesprochen: „Wer sucht, der findet; wer anklopft, dem wird aufgetan“. Sein Gnadenwille ist es, daß das arme blutflüssige Weib Ihn angreift an dem Saum Seines Kleides, da Er Sich mit Seinem Angesicht zu ihr wendet und spricht: „Sei getrost, dein Glaube hat dir geholfen“. Ob Er Sich auch verstellt und harte Worte spricht, aber das Weib dennoch nicht abläßt, sondern sich hinwirft und bleibt liegen als ein Hündlein und spricht: „Ja Herr, aber doch essen die Hündlein von den Brosameln, die von ihrer Herren Tisch fallen“, Er neigt Sich zu ihr, und spricht: „Dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin in Frieden“. Sein Gnadenwille ist es, wie groß die Not auch sei durch deine eigene Schuld, Unglauben und Ungehorsam, du doch nirgends anders hingehst als zu Ihm. „Suchet Mein Antlitz“; – wo du nicht kannst glauben und sprichst: „Ich glaube, hilf meinem Unglauben“, komme vor Sein Angesicht und sage Ihm: „Mein Herz hält Dir vor Dein Wort; ob Du mich auch verdammen mußt, mein Herz hält Dir vor Dein Wort: „Suchet Mein Angesicht“. Du hast nicht gesagt, wie ich kommen soll, sondern so elend und sündig, wie ich bin, so komme ich zu Dir und suche Dein Angesicht, ob denn Deine Gnade nicht Gnade ist, Deine Barmherzigkeit nicht ewiglich währt, ob es aus ist mit Deinen Verheißungen. Mein Herz hält Dir vor Dein Wort; es ist ja nicht mein Wort und Entschluß meines Herzens, sondern aus Deinem Munde und Herz ist es hervorgegangen: „Suchet Mein Angesicht“, und es wird von Dir gerühmt, daß noch niemand Dein Angesicht vergeblich gesucht hat. Darum suche ich, ob ich es auch heute nicht finde; mein Herz harret, ob ich es morgen, – und wenn dann noch nicht, ob übermorgen; ich werde es nicht lassen, denn Du wirst tun nach Deinem Wort, auf daß auch ich Dich rühme, daß Du Wort und Treue hältst, daß Du bist ein Gott, gnädig und barmherzig, ein Gott, der anschaut Sein Geschöpf, das Staub und Asche ist, denn Du sagst: „Um Meines Namens willen bin Ich geduldig“. Das gibt manchmal einen schweren Kampf, wie für Jakob, der in der Furt war. Welche Angst überfiel ihn, und ein Mann kam; er wußte nicht: Ist es der Herr oder der Teufel? – und er rang mit Ihm die ganze Nacht; er ließ nicht von Ihm: „Ich lasse Dich nicht“; da kam der neue Name. Gott läßt Sich von dem Wurme in Staube besiegen, wo er angreift Seine Stärke und sich hält an Seinen Namen, Ihm vorhält Sein Wort: „Du hast gesagt: suche Mein

Antlitz“. Ob mit verrenkter Hüfte, die Sonne geht auf, das Angesicht Gottes hat mich angeschaut. Fest gehalten daran, daß Gott allmächtig ist, aber alle Macht des Teufels nicht allmächtig, – daß Gottes Liebe und Barmherzigkeit überwindet alle Macht und List des Feindes und alle Macht unserer Sünde und Schuld. Wo Ihm dies vorgehalten wird: „Du hast gesagt, suche Mein Antlitz“, da kommt Er zu Seiner Zeit und Stunde mit Seinem Segen: „Der Herr lasse Sein Angesicht leuchten über dich und sei dir gnädig und gebe dir Frieden“. Amen.

Schlußgebet

Herr Jesus Christus, unser Heiland, unser großer Hohepriester, der Du hindurch gegangen bist mit Deinem Blut, das da bessere Dinge redet, denn Abels Blut, siehe in Gnaden auf uns, denn in uns ist keine Kraft, aber Dein Wort haben wir, und da halten wir es Dir vor; nimm Dich unserer an, verwirf uns nicht von Deinem Angesicht, sondern laß uns leuchten Dein Licht. Bewahre uns wohl und leite uns in Deinem Wege, darauf nicht viele wandeln, der aber doch aufwärts führt. Ach Herr, der Feinde sind viele. Ach Herr, wir sind so blind, daß wir von allen geistlichen Wahrheiten nichts schauen können, aber Du hast Dein Auge offen über Deine törichten Schafe, daß Du tun wirst nach Deinem Wort: „Ich gebe Meinen Schafen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie Mir aus Meiner Hand reißen“. Ach, dies Wort halten wir Dir vor, und so viele Worte, die Du uns gegeben, auf daß Du wahr machst, was Du gesprochen, und uns erfreust mit dem Trost Deines Angesichts, auf daß wir Dich loben. Amen.

Schlußgesang

Psalm 103,6

Der Himmel steht hoch über Seiner Erde;
Noch höher steht, daß Er geliebet werde,
Die Huld des Herrn, daß nie Sein Freund verzag'!
Dem Sucher bleibt Sein Antlitz nie verborgen.
So weit entfernt der Abend ist vom Morgen,
Entfernet Er von uns der Sünden Plag'.